

Sport

Von 30'000 auf 0 Franken – Para-Skifahrer verlieren Unterstützung

Verband streicht Gelder Plusport stellt die direkte finanzielle Hilfe für die Para-Ski-Aushängeschilder Robin Cuche und Théo Gmür ein. Das Problem ist der Erfolg des Parasports.



Keine Direktunterstützung mehr: Robin Cuche (2. v. l.) und Théo Gmür (M.) mit Teamkollegen vor den Paralympics 2022 in Peking. Foto: Ennio Leanza (Keystone)

Marco Oppliger

Sie sind Spitzensportler, und sie gehören in ihrer Sparte zu den Besten. Théo Gmür gewann an den Paralympics 2018 gleich dreimal Gold und wurde danach in seiner Walliser Heimat von Hunderten gefeiert, Robin Cuche holte im vergangenen Winter dreimal Silber an der Weltmeisterschaft.

Was die beiden von Marco Odermatt und Co. unterscheidet: Sie leiden seit der Geburt respektive frühester Kindheit an einer halbseitigen Lähmung. Und weil der Parasport weit weniger Aufmerksamkeit generiert als der Skizirkus der Nicht-Handicaperten, macht ihn das für Sponsoren weniger interessant.

Deshalb sind Cuche und Gmür auf die finanzielle Unterstützung des Behindertensportverbandes Plusport angewiesen. In den letzten Jahren erhielten sie jeweils 30'000 Franken pro Saison – es ist ihr Lohn, weil es im Para-Ski keine Preisgelder gibt. Doch nun wurde dieser Betrag komplett gestrichen. Über diese Entscheidung, vor allem aber über die Art und Weise, wie sie kommuniziert wurde, gehen die Meinungen auseinander. Entsprechend verhärtet sind die Fronten.

«Damit machen wir einen Schritt zurück»

Derweil Gmür auf Anfrage nicht Stellung nehmen wollte, sagt Cuche: «Wenn der Verband sparen muss, verstehe ich das. Ich wäre natürlich zu Abstrichen

bereit gewesen, zumal die 30'000 Franken für mich ein sehr schöner Betrag waren. Aber gleich auf null runterzufahren, das ist hart.» Zumal er davon erst im Mai erfahren habe. Vor allem stehe dieser Entscheid für ihn im Widerspruch dazu, den Parasport voranzutreiben. «Denn damit machen wir einen Schritt zurück.»

Wer wie Cuche – der Neffe des ehemaligen Spitzensportlers Didier – Teil des Nationalkaders ist, erhält von Plusport weiterhin die Kosten für Training und Wettkampf erstattet, darin enthalten sind Unterkunft, Ski- und Reisetickets. Auto und Benzin hingegen muss Cuche selbst bezahlen, ebenso den Konditionstrainer und den Physiotherapeuten. «Letzten Winter konnte ich noch ein wenig Geld beiseitelegen, aber nun muss ich drauflegen», sagt er. Und es wäre noch viel mehr, wenn er nicht noch zu Hause wohnen würde, um die Ausgaben in Grenzen zu halten. Der 25-Jährige arbeitet in der Administration eines Golfclubs, sein Pensum hat er bereits auf 50 Prozent erhöht, er ist nun von Ende April bis Ende Oktober tätig. Das ist insofern schwierig, als sich die Athleten ab August in Zermatt und Saas-Fee auf die Saison vorbereiten. Die zusätzliche Arbeitszeit geht auf Kosten der Regeneration. «Das ist nicht optimal», sagt Cuche.

Dabei blickt der Neuenburger auf seine beste Saison zurück. Neben den drei WM-Medaillen entschied er im Weltcup die

«Ich erhoffte mir, dass durch meine Erfolge auch Sponsoren auf mich aufmerksam werden. Einige Kontakte konnte ich knüpfen, aber es hat sich nichts ergeben.»

Robin Cuche

Abfahrts- und Riesenslalomwertung für sich und wurde im Gesamtweltcup Zweiter. «Ich erhoffte mir, dass dadurch Sponsoren auf mich aufmerksam werden. Einige Kontakte konnte ich zwar knüpfen, aber es hat sich nichts ergeben», sagt er. Zähneknirschend hat er nun die neue Vereinbarung mit dem Verband unterschrieben. «Obwohl darin mehr Forderungen an uns gestellt werden als zuvor.»

Cuche ist nicht der Einzige, der mit der Entwicklung von Plusport hadert. Nach fünf Jahren als freischaffender Servicemann hat Cla Lanicca heuer aufgehört. Das Klima habe sich zusehends verändert, sagt er. Zudem habe er das maximale Tageshonorar von 250 Franken, das ihm mehrmals zugesichert worden sei, nie erhalten. Was Lanicca ebenso störte: dass er im Fall eines kurzfristigen Ausfalls oft gar nichts verdiente.

Und er ist nicht der einzige Betreuer, der von solchen Vorcommissionen erzählt.

Von einer finanziellen Schiefelage will Christof Baer, der CEO von Plusport, nichts wissen. Der Verband finanziert sich zu einem Drittel über Gelder des Bundesamts für Sozialversicherungen, zur Hälfte über Fundraising, Stiftungen, Spenden, Sponsoren, den Rest der Einnahmen bilden Beiträge von Swiss Olympic und Mitgliedern. Das Budget sei konstant, der Sponsoren- und Spendemarkt werde jedoch anspruchsvoller, sagt Baer. «Deshalb können wir nicht so weiterfahren wie bisher, insbesondere bei den Investitionen. Wir wollen finanziell gesund bleiben, damit wir nicht plötzlich existenzielle Angebote einschränken müssen. Parallel zu Einsparungen bei den Ausgaben steigern wir unsere Anstrengungen in der Mittelbeschaffung.»

Immer mehr Sportler – aber nicht mehr Geld

Der Grund für das Sparprogramm ist hausgemacht – Plusport ist Opfer des eigenen Erfolgs geworden. «Wir haben in der Vergangenheit sehr aktiv und erfolgreich Spitzensportförderung betrieben», sagt Leiterin Spitzensport Olivia Stoffel. Immer mehr Athleten haben den Sprung in ein Kader geschafft, die Anzahl Anlässe hat ebenso stetig zugenommen. Aber: Die Einnahmen sind in diesem Zeitraum nicht gestiegen.

Die Spitzensport-Kommission von Plusport habe deshalb schon

vor zwei Jahren entschieden, die Direktunterstützung für die Athleten einzustellen, sagt Stoffel. Neben den beiden Skifahrern, die mit Abstand am meisten Geld erhalten hätten, sei zuletzt nur noch ein Radfahrer unterstützt worden. Sie widerspricht Cuche und sagt: «Diese Massnahme wurde den Athleten frühzeitig bekannt gegeben. Und ich habe sie in den Kaderngesprächen im Frühling nochmals darauf aufmerksam gemacht.» Zudem habe sie ihnen aufgezeigt, dass sie ein Härtefallgesuch einreichen könnten, um finanzielle Hilfe zu erhalten – gegen Offenlegung des eigenen Budgets.

Stoffel verneint überdies, dass die Forderungen an die Athleten mit den neuen Vereinbarungen erweitert wurden. «Im Gegenteil, wir haben sie reduziert. Aber wir erwarten, dass die Sportler auf uns zukommen, wenn sie mit einem potenziellen Sponsor verhandeln.» Selbiges handhaben auch andere Verbände so.

Erkannt hat Plusport jedoch das Problem mit der Bezahlung der Betreuer. Im Ski sind nur der Nationaltrainer und der Nachwuchstrainer beim Verband angestellt, alle anderen arbeiten als freie Mitarbeiter. Das heisst: Sie planen ihr Arbeitsleben um die Tätigkeit bei Plusport herum – und sind in der Vergangenheit bei kurzfristigen Ausfällen leer ausgegangen. «Das hat zu viel Gesprächsstoff geführt», gibt Stoffel zu. «Wir sind in Abklärungen einer für alle Beteiligten guten Lösung.»

Nachrichten

Schweiz nach Kraftakt im EM-Viertelfinal

Beachsoccer Die Schweiz hat an der Beachsoccer-EM im sardischen Alghero den Viertelfinal erreicht. Dank einer Energieleistung gewann die Mannschaft von Angelo Schirinzi 8:7 gegen Aserbaidschan, nachdem sie 3:6 und 6:7 zurückgelegen hatte. Das Siegtor erzielte Sandro Spaccarotella, Noel Ott traf fünfmal. In der Runde der letzten acht treffen die Titelverteidiger heute (14 Uhr) auf Weissrussland. (kai)

Elvedi bleibt bei Mönchengladbach

Fussball Nico Elvedi hat seinen Vertrag bei Mönchengladbach bis 2027 verlängert. Um den 26-jährigen Schweizer Nationalspieler hatte es viele Wechselspekulationen gegeben, vor allem die Premier League war ein Thema. Die Vertragsverlängerung mit Elvedi hatte für Gladbach oberste Priorität, weil der Abwehrspieler sonst am Saisonende ablösefrei gewesen wäre. (DPA)

Montella übernimmt Nationalteam der Türkei

Fussball Der Italiener Vincenzo Montella wird Nachfolger von Stefan Kuntz als Nationaltrainer der Türkei. Einen Tag nach der Trennung vom deutschen Coach gab der türkische Verband die Verpflichtung des 49-jährigen bekannt, der einen Vertrag über drei Jahre unterschrieb. (DPA)

Das Urteil gegen Jérôme Boateng aufgehoben

Fussball Im Verfahren um Körperverletzung und Beleidigung gegen Jérôme Boateng wird es eine vierte Runde geben. Das Bayerische Oberste Landesgericht verweist den Fall zurück ans Landgericht. Der heute 35 Jahre alte Boateng war wegen Angriffen auf seine Ex-Freundin in einem Karibik-Urlaub in zweiter Instanz wegen Körperverletzung und Beleidigung zu einer Geldstrafe von 120 Tagesstrafen zu je 10'000 Euro verurteilt worden, total 1,2 Millionen Euro. Boatengs Anwalt hatte den damaligen Prozess als «erschütternd unfair» bezeichnet. (red)

Schweiz enttäuscht im Mixed-Zeitfahren

Rad Die Schweiz hat an der EM nicht nur den Titel, sondern auch das Podest im Mixed-Teamzeitfahren verpasst. Sechs Wochen nach WM-Gold in Glasgow reichte es Stefan Bissegger, Johan Jacobs, Fabio Christen, Marlen Reusser, Elise Chabbey und Nicole Koller in Emmen (NED) nur zu Platz 6. Das Sextett, das im Vergleich zur WM ohne Mauro Schmid und den im Einzelzeitfahren gestürzten Stefan Küng auskommen musste, verlor auf den 38,6 Kilometer 57 Sekunden auf die neuen Europameister aus Frankreich. (kai)

Sport am TV

14.45	Rad	live Eurosport
	Luxemburg-Rundfahrt, 3. Etappe	
19.10	Fussball	live SRF 2
	Nations League, Frauen: Schweiz - Italien	
20.00	Sportflash	SRF 2
20.00	Fussball	live blue Zoom
	Challenge League: Thun - Aarau	
22.00	Eishockey	TV 24
	National League, Spiele der Runde	
0.30	Sportflash	SRF 2